

„Kontrast ist das A und O“

WIE BUNT IST HANAU? Rundgang mit einem Sehbehinderten in der Hanauer Innenstadt

VON CHRISTIAN SPINDLER

Da drüben der Paddler. Das ist auch so eine Sache“, sagt Marc-Eric Peter und deutet mit seinem Blindenstock eine Richtungsänderung an. Paddler? Auf dem Altstädter Markt? Wenige Schritte weiter wird klar, was er meint: Die Skulptur auf dem Hanauer Märchenpfad, die dem „Teufel mit den drei goldenen Haaren“ gewidmet ist. Marc-Eric Peter umfasst mit der Hand das, um was es ihm geht: Die lange Metallspitze des Bootes, die etwa 50 Zentimeter über den Sockel der Skulptur ragt. Was Peter kennt, kann für andere Sehbehinderte oder Blinde zur gefährlichen Falle werden. Es ist nicht die Einzige, wie ein Rundgang mit Marc-Eric Peter in der Innenstadt zeigt.

Peter hat nur fünf Prozent Sehkraft. „Das mag für Sie wenig klingen“, sagt er auf dem Weg durch die Fußgängerzone, „aber ich komme ganz gut zurecht.“ Der Blindenstock, mit dem Marc-Eric Peter stetig über den Boden tastet und potenzielle Hindernisse abklopft, ist für ihn quasi zu einem Sinnesorgan geworden. Wer Menschen wie Peter, der von Geburt an stark sehbehindert ist, begleitet, nimmt vieles plötzlich anders wahr. „Kontrast ist das A und O“, sagt Peter. Wenn kaum Kontraste zu erkennen sind – beispielsweise bei einem dunklen Poller auf dunklem Pflaster – wird es schwierig. So etwas gibt es auch in Hanau reichlich.

Noppenfelder weisen auf neuralgische Punkte hin

Es gibt aber auch positive Beispiele, weil im Zuge des Innenstadt-Umbaus auch für Sehbehinderte viel gemacht wurde. Das war unabdingbar. Denn wo neue Bushaltestellen oder Überwege angelegt werden, sind die Kommunen gesetzlich verpflichtet, Hilfen für Sehbehinderte oder Blinde zu installieren. Darum gibt es in Hanau



Stolperfalle vorm historischen Hanau-Relief: Der Zugang über Stufen zu dem Modell ist in der Kritik.

MORITZ GÖBEL/SCHIEBER

relativ viele sogenannte Aufmerksamkeitsfelder an potenziellen Gefahrenpunkten: Helle Pflastersteine mit Rillen, in denen der Blindenstock von Marc-Eric Peter am Überweg am Kanalortplatz gleitet. Die Rillen geben die Richtung vor, Noppenfelder weisen auf neuralgische Punkte hin. So ein Leitsystem ermöglicht es Sehbehinderten und Blinden, auch schwierige Übergänge zu bewältigen. Tückische Stellen gibt es dennoch reichlich. Etwa am Kanalortplatz: Am Übergang zur Bushaltestelle verläuft ein abschüssiger Radweg in Richtung Westbahnhof-Unterführung – „ausgerechnet noch mit einer nicht einsehbaren Kurve“, erläutert Peter.

Marc-Eric Peter, der beruflich beim Amtsgericht tätig ist und an seinem Arbeitsplatz einen speziellen Computer mit Software für

Sehbehinderte nutzt, engagiert sich seit Langem im Leitungsteam des Blinden- und Sehbehindertenbundes Hanau. Er ist dessen Sprecher für Umwelt, Verkehr und Mobilität. In Hanau sei die Zusammenarbeit mit der Stadt „mittlerweile wirklich gut“. Vor dem City-Umbau wurde auch der Blinden- und Sehbehindertenbund gehört. Und ein „Checker-Team“ der Initiative „Menschen für Hanau“, bei dem Marc-Eric Peter den Sehbehinderten- und Blindenbund vertritt, ist immer wieder im Stadtgebiet unterwegs, um Barrierefreiheit zu überprüfen. Dabei wurde zuletzt unter anderem eine Stolperfalle direkt an der Bushaltestelle vor dem Eingang zum Theatersaal des Congress-Parks Hanau kritisiert.

Der tückische Betonstein liegt ausgerechnet über einem schräg verlaufenden Kopfsteinpflaster.

Immerhin: Die Stadt habe Abhilfe versprochen, heißt es. In anderen Fällen ist es Gedankenlosigkeit, die Blinden und Sehbehinderten zu schaffen macht, wenn beispielsweise Geschäfte Werbetafeln auf die hellen Leitstreifen stellen. Auch die kniehohen Pfosten und Abtrennungen an neuen Baumscheiben sind für Sehbehinderte kaum zu erkennen, weil sie dunkel sind. Das gelte auch für die Pfosten von Straßenschildern, die auf Gehwegen stehen, wie Peter an einem Beispiel unweit des Heumarkts demonstriert.

Pfosten sind teilweise kaum zu erkennen

Abhilfe sei mitunter relativ einfach möglich, meint er: mit hellen Klebestreifen an solchen Schilderpfosten. Beispiele dafür gebe es auch in Hanau. Die Brüder-

Grimm-Stadt sei im Übrigen im Vergleich zu anderen Städten recht gut aufgestellt, hat Peter bei Reisen festgestellt.

Das relativiert Manches, auch wenn gleichwohl Wunderlichkeiten bleiben. Zum Beispiel das Relief des alten Hanau. Marc-Eric Peter nähert sich dem nur ganz vorsichtig – weil er weiß, was droht. Denn auf drei Seiten ist das schmucke Relief lediglich über drei Stufen zu erreichen. Und die sind nicht nur dunkel, sondern verlaufen auch noch unregelmäßig. Akute Sturzgefahr. Vor allem für Sehbehinderte.

Die Serie „Wie bunt ist Hanau?“, die das Miteinander in der Stadt thematisiert, endet am Samstag, 19. Februar. Morgen lesen Sie einen Bericht über den „Checker-Stammtisch“ von Menschen in Hanau. Was läuft gut, wo gibt es Verbesserungsbedarf?

Müllentsorgung bleibt in bewährter Hand

MAINTAL Firma Max Spahn & Sohn erhält Auftrag erst nach erfolgreicher Klage

VON BETTINA MERKELBACH

Die Müllabfuhr ist in Maintal seit Gründung der Stadt fest in den Händen der Firma Max Spahn & Sohn. Daher gab es in der Vergangenheit auch immer hitzige Diskussionen, wenn die Dienstleistung neu ausgeschrieben wurde. Die letzte Ausschreibung vor fünf Jahren hatte aus diesem Grund wochenlang die öffentliche Berichterstattung dominiert. Umso erstaunlicher ist es, dass die jüngste Vergabe weitestgehend hinter verschlossenen Türen stattfand und kaum Details an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Unüblich ist es zwar nicht, dass eine Vergabe wie diese unter Ausschluss der Öffentlichkeit diskutiert wird. Immerhin werden Details besprochen, die alleine die Vertragspartner betreffen. Brisant ist das Thema diesmal aller-

dings, weil zunächst ein anderer Mitbieter, nämlich die Kilb Städtereinigung, den Zuschlag erhielt und sich die Firma Spahn den Auftrag nur durch ein Klageverfahren erneut sichern konnte. Der Wettbewerber gehört zur Kilb Unternehmensgruppe aus Kelheim am Taunus, die mit der KVE in Maintal ein Tochterunternehmen betreibt.

„Wir hätten das Klageverfahren gerne vermieden und haben mehrmals bei der Stadt angefragt, uns außergerichtlich zu einigen – ohne Erfolg“, sagt Timm Bernhard, Mitglied der Spahn-Geschäftsführung. Daher ist die Firma gegen die Vergabe des Auftrags von Los eins rechtlich vorgegangen und hat sich den Auftrag für Müllabfuhr und Wertstoffhof für mindestens weitere fünf Jahre zurückgeholt. Erfolgreich war das Klageverfahren, weil die Vergabe

nicht rechtmäßig war – ein Fehler, den die Stadt als solchen nicht wahrnahm, der sich aber zugunsten der Firma Spahn auswirkte.

Wie trotz nicht-öffentlicher Entscheidung zu hören war, ging es dabei konkret um die fehlerhafte Vergabe bei der Grundstücksgröße des Wertstoffhofs, die bei Kilb nicht den geforderten Flächenangaben entsprach. Nach verlorenem Klageverfahren blieb dem unterlegenen Bieter nur noch Los zwei: die Übernahme und Verwertung von Bauschutt und Baustellenabfällen.

Vorausgegangen war eine bei diesen Größenordnungen geforderte europaweite Ausschreibung der Abfallentsorgungsleistungen, die die Stadtverordnetenversammlung im Juni 2020 beschlossen hatte. „Bei dieser Ausschreibung zählt nur der Preis des abgegebenen Angebots“, erklärt Timm

Bernhard. „Weitere Faktoren wie etwa, ob der Anbieter in Maintal ansässig ist und Gewerbesteuer zahlt, werden dabei leider nicht berücksichtigt.“ Konsequenterweise erhielt der Anbieter mit dem günstigsten Angebot den Zuschlag – und das war in diesem Fall nicht die Firma Spahn, sondern die Kilb Städtereinigung.

Ob Spahn Maintals Mülltonnen weiterhin leert, stand schon vor fünf Jahren auf der Kippe. Damals war der Auftrag zum 1. Januar 2018 ebenfalls ausgeschrieben worden. FDP, Grüne und SPD hatten sich in diesem Zuge für eine Rekommunalisierung starkgemacht. Die Idee fand jedoch in der Stadtverordnetenversammlung keine Mehrheit. Letztlich votierten alle Fraktionen für die Firma Spahn. Dennoch befürchteten viele Bürger schon 2016, dass Spahn den Auftrag verlieren

könnte. Allein die europaweite Ausschreibung hatte für Unverständnis gesorgt.

„Der Umweg über das Klageverfahren hätte nicht sein müssen“, sagt Timm Bernhard. „Allgemein gilt, dass bei eventuellen gerichtlichen Verfahren zu Vergaben eine außergerichtliche Einigung keine Option ist“, entgegnet die Stadt. Auch dass bei dieser Gelegenheit nicht mehr Stadtverordnete für die Firma Spahn Partei ergriffen hatten, überraschte Timm Bernhard. Die Lokalpolitik zeige sich ansonsten nämlich immer äußerst zufrieden mit dem Müllentsorger.

Der nun erstrittene Vertrag soll noch im ersten Quartal unterzeichnet werden. In Kraft tritt er am 1. Januar 2023 und hat eine Laufzeit von fünf Jahren, die seitens der Stadt zweimal um ein Jahr verlängert werden kann.